

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 53 (1966)
Heft: 11: Religionsunterricht nach dem Konzil

Artikel: Das "Wort Gottes" nach dem Konzil
Autor: Krömmer, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(ohne jeden Druck!), weil die Unterweisung auf sie zugeschnitten war.

Jeder Katechet kennt schwierige Jugendliche. Mag jeder für seine konkrete Situation die Mahnung des Konzils übersetzen: «Es ist in erster Linie Pflicht der Bischöfe, zu den Menschen zu gehen und das Gespräch mit ihnen zu suchen und zu fördern» (Nr. 13).

Nochmals wird an die Pflicht der Katecheten erinnert, die Glaubenslehre, die psychologischen und methodischen Gesetze kennenzulernen und zu vertiefen: «Die Bischöfe mögen dafür sorgen, daß die Katecheten für ihre Aufgabe gebührend vorbereitet werden, indem sie die Lehre der Kirche gründlich kennenlernen und auch die psychologischen Gesetze und pädagogischen Fächer theoretisch und praktisch erlernen» (Nr. 14).

Diese Hinweise auf die beiden Erlasse möchten das Verlangen wecken, die Konzilsdekrete gründlich zu erarbeiten. Man erschrecke nicht ob der «runden» Sprache! Die Großzahl der Bischöfe sind Romanen, nicht Germanen. Der Aufbau der Dekrete ist häufig für unser Empfinden zu wenig straff. Das ist die Folge heftiger Diskussionen am Konzil, die zu Streichungen und Zusätzen im Text der «ersten Lesung» führten. Wer wollte Edelsteine verschmähen, weil deren Fassung Schönheitsfehler aufweist?

Das «Wort Gottes» nach dem Konzil

Dr. Hans Krömler SMB, Immensee

Unseres Erachtens hat der Konzilpapst Paul VI. kaum je mit so beredten, frischen Worten gesagt, was das zweite Vaticanum zu tiefst beabsichtigt, als in seiner bedeutsamen Rede vom 7. Dezember 1965. Hier gewinnt man den Eindruck, als ob der Papst, selbst stark ergriffen vom Ausgang des Konzils, in spontaner Intuitivität eine Art Überschau über das Konzil gewonnen habe¹. Nach einer rhetorischen und fast elegischen Einleitung greift er ein Wort des Initianten, des Papstes Johannes, auf: «Die Hauptaufgabe des Konzils

ist es, das heilige Erbgut der christlichen Lehre wirksamer zu bewahren und zu verkünden.»² Und dann fährt er fort: «Die Kirche hat sich in ihrem inneren geistlichen Bewußtsein gesammelt, ...um in sich selbst, in ihrem Leben und Wirken im Heiligen Geiste das *Wort Christi* wieder zu entdecken.»³

Selbstentdeckung der Kirche, Rückkehr zu den Quellen des Christentums, Dialog mit der Welt, Dienst am ganzen Menschen wurden zu Grundanliegen des Konzils. Dies alles aber sollte erhellt werden durch den «*Spiegel des Wortes Gottes*», in welchem die auf Erden pilgernde Kirche Gott anschaut, von dem sie alles empfängt, bis sie hinausgeführt, Ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, so, wie Er ist (vg. 1 Jo 3, 2)⁴. Das heißt nun nichts anderes, als daß dies zu einem fast nicht zu erwartenden großen *biblischen Aufbruch* führte. Zwar war dieser schon irgendwie da. Es geschieht das Geheimnisvolle, daß die «Bibelbewegung» einerseits die mannigfachen Schemata des Konzils antreibt und entscheidend beeinflusst, daß andererseits aber eben diese Bewegung von diesem Wehen des Heiligen Geistes eine neue Dynamik erhält⁵.

I. Wünsche und Mahnungen des Konzils

Es muß einer großangelegten Forschungsarbeit vorbehalten bleiben nachzuweisen, wie in der Vorbereitung und im Verlauf des Konzils das Wort Gottes der beiden Testamente zur Wirkung kam. Hier kann es sich nur darum handeln, einige Akzente herauszustellen, um hernach zu fragen, was daraus für die konkrete Bibelarbeit folgt. Die zuerst promulgierte Konstitution, jene über die Heilige Liturgie, hat durch zwei grundlegende Aussagen eine Art Startlicht zur Erneuerung des Wortes Gottes gegeben. Sie hat in Nr. 7 die Präsenz Christi in seinem Wort dem Bewußtsein und Glauben der Gläubigen neu geschenkt: «Gegenwärtig ist er (Christus) in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden.»⁶ Anschaulicher und deutlicher hätte sodann die Kirche nicht sagen können, daß es ihr ernst ist mit dem Leben vom Worte Gottes als so: «Der Tisch des Gotteswortes soll reicher

² Zitiert ebenda S. 2 nach Discorsi 1962, S. 583.

³ Zitiert ebenda S. 3.

⁴ Dogm. Konstitution über die Offenbarung, 7.

⁵ Vgl. die Einleitung von Ratzinger zur Konstitution über die Kirche, S. 7. Verlag Aschendorff, Münster.

⁶ Konstitution über die Hl. Liturgie, Nr. 7.

¹ Vgl. KIPA-Ausgabe v. 8. 12. 65.

bereitet werden... die Schatzkammer der Bibel soll weiter aufgetan werden.»⁷ Die Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung sowie die *Instructio* über «Die Wahrheit der Evangelien»⁸ haben sodann eine Art kirchliche Standortbestimmung der Heiligen Schriften vorgenommen: wie Gott gesprochen hat, wie die Überlieferung seiner Offenbarung, die Inspiration, die Bücher das AT und NT zu verstehen sind.

Herzlich, fast so wie nur eine Mutter sprechen kann, sagt die Kirche in Nr. 21 der Konstitution über die Offenbarung⁹: «Alle Verkündigung der Kirche wie auch die christliche Religion selbst muß sich also mit der Heiligen Schrift nähren und von ihr gelenkt sein. In den heiligen Büchern geht ja der Vater, der im Himmel ist, seinen Kindern in Liebe entgegen und führt mit ihnen ein Gespräch; so groß aber ist die Gottes Wort innewohnende Kraft und Wirkung, daß es für die Kirche Stütze und Leben bedeutet und für die Kinder der Kirche Glaubensstärke, daß es für die Seele eine Speise ist und für das geistliche Leben ein reiner und steter Quell.»¹⁰

In einer ganzen Reihe von Mahnungen bekundet die Kirche ihren festen Willen, mit der Rückkehr zu den Quellen, zum Worte Gottes, ernst zu machen: «Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die Christgläubigen weit offen stehen... Möglichst viele Diener des Wortes müssen in den Stand gesetzt werden, dem Volke Gottes in den Heiligen Schriften eine Speise zu bieten, die den Geist erleuchtet, den Willen stärkt und die Herzen der Menschen zur Gottesliebe entflammt.»¹¹ Fast emphatisch schließt die Konstitution über die Offenbarung: «Durch Lesung und Studium der Heiligen Bücher möge das Wort Gottes «seinen Lauf nehmen und verherrlicht werden» (2 Thess 3, 1), und der Schatz der Offenbarung, der Kirche anvertraut, möge mehr und mehr die Herzen der Menschen erfüllen.»¹²

Es ergibt sich aus dem Grundanliegen des Konzils – nämlich zurückzukehren zum Ursprung, zu fragen, was Christus eigentlich gewollt habe – daß bei allen Fragenkomplexen, die im Konzil zu behandeln waren, die Grundfrage gestellt

wurde: Wie äußert sich die Bibel dazu? Das neue Bild der Kirche ist vor allem auf diesem reichen, goldenen Hintergrund des Wortes Gottes gemalt worden. Man sehe sich nur einmal die Nummern 5 bis 8 der Kirchen-Konstitution an, in welchen die verschiedenen biblischen Bilder der Kirche uns in sozusagen neuem Gewande vorgelegt werden. Und man bedenke, daß der neue «Konzilsterminus» für Kirche und alles, was damit zusammenhängt – wir meinen den Terminus «das pilgernde neue Gottesvolk»¹³ – urbiblischen Atem hat. Erst recht muß jeder, der in Ökumene machen will, biblisch ausgerichtet und gebildet sein. Klar will die Kirche sagen, wie die Offenbarung die Religionsfreiheit sieht¹⁴. Die christliche Schule soll ihre besondere Aufgabe darin sehen, «eine Schulgemeinschaft zu schaffen, in der der Geist des Evangeliums in Freiheit und Liebe lebendig ist»¹⁵.

Fragt der Christ in der Bibel nach, was Christus gewollt, wird er notwendig zum missionarischen Denken durchfinden, wie die Magna Charta Missionum, das Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche, es für Bischöfe, Priester und Laien formuliert hat. Wenn der allgemeine Heilswille Gottes, wenn die Verpflichtung eines jeden zur Evangelisierung hier so stark wie vielleicht noch nie bisher von der Kirche herausgestellt wurde, dann vor allem deshalb, weil gerade hier die Worte des NT die Konzilsväter so unruhig machten.

Eindringlich und ausdrücklich werden die «Diener» des Wortes Gottes angesprochen, alles zu unternehmen, um sich ganzheitlich für diesen vornehmen Dienst zu rüsten. Im Dekret über die priesterliche Ausbildung heißt es: «Mit besonderer Sorgfalt sollen sie (die Kandidaten) im Studium der Hl. Schrift, die gleichsam die Seele der ganzen Theologie sein muß, gefördert werden.»¹⁶ Ihnen wird auch eine tägliche Schriftlesung und Schriftbetrachtung empfohlen. Bei der Behandlung der dogmatischen Theologie sollen die biblischen Themen Prioritätsrang erhalten¹⁷. Das 2. Kapitel des Dekretes über Dienst und Leben der Priester beginnt mit dem tragenden Satze: «An erster Stelle wird das Volk Gottes durch das Wort des lebendigen Gottes zur

⁷ Konstitution über die Hl. Liturgie, Nr. 51.

⁸ Vgl. *Acta Apostolicae Sedis*, Bd. 56, S. 712 ff.

⁹ Dogm. K. über die göttliche Offenbarung, Nr. 21.

¹⁰ Zitiert ebenda, Nr. 22.

¹¹ Zitiert ebenda, Nr. 23.

¹² Zitiert ebenda, Nr. 26.

¹³ Vgl. Nr. 9 der Konstitution.

¹⁴ Vgl. diese Konstitution in den Nummern 9 ff.

¹⁵ Erklärung über die christliche Erziehung, Nr. 8.

¹⁶ Dekret, Nr. 16.

¹⁷ Dekret, ebenda.

Einheit versammelt.»¹⁸ Sehr bestimmt wird dann Hoheit und Last des Prediger- und Katechetenamtes der Priester umschrieben, auf daß kein Zweifel übrigbleibe, wie schwer in schwerer Zeit das Heilswort wiegen soll¹⁹. Daß die Bischöfe als wahre Hirten der Seelen in Sonderheit die Verwalter des Wortes sein müssen, sagt das Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe unmißverständlich: «Bei der Erfüllung ihrer Aufgabe, zu lehren, sollen sie den Menschen die Frohbotschaft Christi verkünden; dies hat den Vorrang unter den hauptsächlichsten Aufgaben der Bischöfe... das Geheimnis Christi sollen sie den Gläubigen unverkürzt vorlegen.»²⁰

Neu, fast epochemachend, wirkt das Konzilswort, welches im Dekret über das Apostolat der Laien sowie im Dekret über die Kirche in der Welt von heute ausnahmslos alle Gläubigen aufruft, Verkünder des Wortes, Mithelfer an der Evangelisation der Welt zu sein: «Am Dienst des Wortes haben auch die Laien als Mitarbeiter der Wahrheit ihren bedeutsamen Anteil zu erfüllen... Ein wahrer Apostel sucht nach Gelegenheiten, Christus auch mit seinem Wort zu verkünden... Unzählige Gelegenheiten zur Ausübung des Apostolates der Evangelisierung und Heilung stehen dem Laien offen.»²¹ «Allen Christen wird also die herrliche Last auferlegt, daran mitzuwirken, daß die göttliche Heilsbotschaft von allen Menschen überall auf Erden erkannt und angenommen wird.»²²

Diese wenigen Herausstellungen genügen, um inne zu werden, wie sehr dieses Konzil ein geradezu biblisches Konzil genannt werden könnte, eine Denkwürdigkeit aber und ein Aufbruch, der uns alle schwer verpflichtet.

II. Folgerungen für unsere Bibel-Arbeit

1. Allgemein:

Der biblische Aufbruch und der Wille zu einer biblischen Erneuerung, erweckt durch das Wehen des Heiligen Geistes, ist ein erfreuliches Ereignis unserer Tage.

Dennoch ist der Zugang zum Worte Gottes und der Einstieg in die Bücher des AT und NT in

sich, nicht zuletzt aber angesichts vieler widerlicher Zeitumstände, ein sehr schwieriger.

Katecheten und Nichtkatecheten, Priester und Laien sind aufgerufen, dem Heilsangebot der Kirche im Konzil zu folgen und das «Wort des Lebens» (Phil 2, 16), «des Heiles» (Apg 3, 16), «der Gnade Gottes» (Apg 14, 3; 20, 32), «das Wort der Wahrheit» (Eph 1, 13; Kol 1, 5), den Menschen aller Altersstufen zu erschließen. Entscheidend für jeglichen Zugang zur Bibel ist die *gläubige Erkenntnis*: Gott hat gesprochen, und sein Wort ist uns unter der Führung des Heiligen Geistes in der Kirche überliefert. Zu dieser Erkenntnis bedarf es einer Art *«Damaskus-Stunde»*, die als Geschenk Gottes, als Gnade, zuteil wird jedem, der sich unablässig bemüht, Gottes stilles, aber kraftvolles Wort (vgl. Hebr 4, 12f.) ernst zu nehmen und es weit über das sensationelle, laute Menschenwort zu stellen.

Die Bemühungen, alle Christen zur Bibel zu führen und sie zu erschließen, müssen *unablässig* sein. Alle Getauften haben die *Pflicht*, an dieser *«Eroberung»* mitzuarbeiten, wo und wann und mit welchen Mitteln sie immer können.

Wenn auch scheinbar nur «eine kleine Herde» (Lk 12, 32) den Zugang zu den Quellen des Wortes Gottes erobert, es darf vor allem die Verantwortlichen, die «Diener des Wortes» (Apg 6, 4) keine Müdigkeit befallen, unermüdlich weiterzuarbeiten, um in überlauter Zeit «dem Worte Gottes eine Türe zu öffnen» (1 Kor 16, 9). Jahrzehnte werden nötig sein, um das Wort Gottes wiederzuentdecken.

2. Im Gottesdienst:

Die Christen sollen immer mehr mit dem Bewußtsein erfüllt werden, daß sich das Wort Gottes in der Liturgie, in der Eucharistiefeier, in der Sakramentspendung und in den Wortgottesdiensten recht eigentlich als «Sacramentum audibile»²³ «ereignet».

Es ist daher alle äußere und innere Vorbereitung zu tätigen, alle nötige Ehrfurcht aufzubieten, damit das Wort Gottes würdig vorgelesen, eindringlich und unmißverständlich verkündet und gläubig als «eine Art Brief des allmächtigen Gottes an sein Geschöpf»²⁴ angenommen wird.

Die biblische Predigt, als Homilie und als Spruch-

¹⁸ Dekret über Leben und Dienst der Priester, Nr. 4.

¹⁹ Ebendasselbst, Nr. 4.

²⁰ Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe, Nr. 12.

²¹ Dekret über das Apostolat der Laien, Nr. 6.

²² Ebendasselbst, Nr. 3.

²³ Augustinus, P. L. 35, 1840.

²⁴ Brief des Papstes Gregor an den Arzt Hadrian; Monum. Germ. Hist. I, S. 345–346.

predigt, ist schrittweise, klug, in Anpassung an die biblische Reife der Zuhörer, zu fördern. Gleiches gilt von den Wortgottesdiensten. Vor allem aber werden die großen biblischen Wahrheiten mehr und mehr Zentrum aller Verkündigung und christlichen Lebenserneuerung werden müssen. Dabei wird man sich freilich vor jeglichem Biblizismus zu hüten haben.

Seelsorger und Laien werden in zunehmender Zusammenarbeit besorgt sein, wie das Wort Gottes im Gottesdienst und Raum der Kirche *zeichenhaf*t seine Würde und Sichtbarkeit immer mehr zurückgewinnen kann.

3. In der katechetischen Unterweisung:

Der Bibelkatechese ist im Religionsunterricht aller Stufen ein erster Platz zuzuweisen. Es ist sorgsam zu überlegen, wie in kluger Sukzessivität die heilsgeschichtliche Botschaft des AT und NT vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung in immer neuen Formen an den Christen herangetragen werden kann. Ein neuer Rahmenplan für den Bibelunterricht, eine neue psychologische und didaktische Grundlegung desselben drängt sich daher auf²⁵.

Das Verhältnis von Bibel und Katechismus, die berühmte Zweigleisigkeit des Religionsunterrichtes, stellt sich theologisch wie auch pädagogisch im Streben nach «ganzheitlichem» Unterricht neu. Solange der Katechismus als selbständiger Unterricht weiterbesteht, muß er bibeltheologisch und heilsgeschichtlich ausgerichtet sein.

Solange die Forschungen der neueren Exegese katechetisch noch nicht aufgearbeitet sind, solange viele Katecheten noch nicht ihre gemäße Ausbildung erhalten, und uns die biblischen Schulbücher, welche nach den neuesten hermeneutischen Prinzipien auszurichten sind, fehlen, wird große Geduld am Platze sein müssen. Wir befinden uns aber durchaus nicht in einem Niemandsland. Katecheten und Nichtkatecheten, die guten Willens sind, stehen bedeutsame Hilfsmittel zur Verfügung. Nutzt er diese alle, geht er methodisch-didaktisch richtig ans Werk, wird es sich ihm und seinen Anvertrauten erschließen, was in der Schrift Anruf Gottes ist.

Alle Formen möglicher Mitteilung, die Erzählung, die Bibelbetrachtung, die Besinnung, die

eigentliche Auslegung, das Gespräch, die Diskussion usw., können und müssen mithelfen, den Zugang zu bereiten in das Geheimnis des Wortes Gottes. Aber am Ende gilt doch immer: Nur dem Glaubenden wird wahrhaft zuteil, was Gott ihm sagen will.

4. Im persönlichen Leben, in der kleinen und großen Gemeinschaft:

Das Wort Gottes muß seinen Lauf nehmen und die Herzen der Menschen erobern im Alltag, durch die private Lektüre in der stillen Kammer, durch die persönliche Betrachtung und Meditation von Bibelworten, von biblischen Ereignissen und Vorgängen, gekrönt durch ein nach der Bibel gestaltetes Gebet, durch ein Leben nach dem erfahrenen Text.

Wo immer sich zwei oder drei oder mehr Christen zusammentun, um frei oder nach einem Leseplan, thematisch oder weniger thematisch, nach festen Formen (öffentliche Schriftlesung, Seminar, Bibelkreis) oder in mehr freier Art die Bibel zu lesen, beginnt eine ausgestreute Saat zu wachsen und Gott selbst zu den Menschen zu sprechen. Da ist biblischer Aufbruch, wenn auch verborgen vor aller Welt²⁶.

Wenn allenthalben junge Menschen und Erwachsene, immer wieder ermutigt durch die Diener des Wortes, mit offener Glaubensbereitschaft, gemeinsam oder persönlich, den mühsamen Weg gehen in die große Heilsbotschaft Gottes hinein, da kann erfahren werden, was bei Isaias steht: «Ist nicht mein Wort wie Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?» (Jer 23, 29).

Die Umstellung der Katechese auf das neue Kirchenbild

Dr. August Berz, Freiburg i. Ue.

Wie Karl Rahner in einem Aufsatz über «Das neue Bild der Kirche» feststellt, hat sich das Zweite Vatikanische Konzil, «wenn man genau

²⁵ Vgl. Hubert Halbfas, Der Religionsunterricht, Kap. Der Bibelunterricht. Patmos V., Düsseldorf 1965.

²⁶ Vgl. die Werkhefte zur Bibelarbeit aus dem Kath. Bibelwerk Stuttgart.